

Lauf der Welt

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **57 (1931)**

Heft 15

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

LAUF DER WELT

Hexenprozess 1931.

Am 24. März 1931 begann in Hamburg der Prozess gegen die Gebrüder Meyer. Sein Verlauf rollt das dunkle Bild eines mittelalterlichen Hexenprozesses vor uns auf: Der Schwager der Brüder Meyer hatte viel über Unglück im Stall und Krankheit in der Familie zu klagen. Er wusste aber, woher das kam. Da war nämlich die alte Frau Höft, und die hatte den bösen Blick. Sie konnte Mensch und Vieh verhexen. Als dann Frau Höft wieder mal nach dem Vieh gefragt, und sich verdächtig lange im Stall aufgehalten, erkrankte auf rätselhafter Weise eine Sau. Nun war jeder Zweifel ausgeschlossen. Die Brüder waren überzeugt, dass die Höft eine Hexe sei, und Schwager Meyer sagte lakonisch: «Da möt wi den Kram anstecken!» ... Nun stehen die Brüder Meyer vor Gericht. Angeklagt sind sie der vorsätzlichen Brandstiftung. Mildernd kommt in Betracht, dass sie aus krassem Aberglauben gehandelt haben. — Die deutsche Presse steht dem Fall kopfschüttelnd gegenüber.

Ein Hellseher.

Der bekannte Hellseher Eric Jan Hanussen, der auf den schlichten bürgerlichen Namen Albert Hellwig hört, ist wegen Diebstahls verhaftet worden. Der grosse Mann hat einer kleinen Lehrerin 250 Mark gestohlen. Dafür wandert er nun unvermeidlich hinter spanische Gardinen. — Das ist ein schwerer Schlag für die gesamte Hellseherei ... denn was soll man schliesslich von dieser modernen Magie halten, wenn ihre prominentesten Vertreter nicht einmal die einfachsten gesetzlichen Folgen ihres eigenen Handelns voraussehen?

Charlie Chaplin.

Dem berühmten Komiker ist von der französischen Regierung das Ritterkreuz der Ehrenlegion verliehen worden.

Die schöne Selma.

Selma Nedjib, das schönste Mädchen von Konstantinopel, erkrankte mit einer Geschwulst am Halse. Die Aerzte rieten zu einer Operation. Aber die schöne Selma lehnte ab. Die Operation hätte eine Narbe hinterlassen und das wollte sie nicht. Acht Tage später war sie tot. — Damit erhebt sich neu die alte Frage: Was opfert eine Frau ihrer Schönheit?, und das frische Grab der schönen Selma antwortet: Selbst das Leben!

Der Tod in China.

Nach einer amtlichen Statistik sind im Laufe eines Jahres 36,000 Leichen, darunter 34,000 von Kindern, in den Strassen von Shanghai aufgefunden worden. Die Toten sind in weitaus grösster Zahl an Nahrungsmangel gestorben.

Der geprügelte Prinz.

In Königsberg bekam Prinz Auwi von Hohenzollern anlässlich einer Nazidemonstration mit einem polizeilichen Gummiknütel eins über den Schädel. Auf diesbezügliche Beschwerde hin erklärte Preussens Innenmini-

Die vernünftigen Ameisen

Zeitungsmeldung: In Spanien hat ein Chemiker ein Verfahren entdeckt, mit Quecksilber Gold herzustellen.

Immer wieder wollen sie Gold aus Quecksilber machen.

Was hat das für einen Sinn?

Ein Ameisenkönig erliess einst in verschiedenen Sprachen

Einen Aufruf über die Erdkruste hin:

Lasst uns ein Mittel erfinden,

Das uns die Arbeit erspart.

Wir wollen nicht weiter so schinden,

Das Leben ist viel zu hart.

Und senkten viele ihre runden Stirnen
Und kratzten daran mit drei vier Beinen,
Mit grässlich zerdachten Ameisenhirnen
Sah man die Besten bitterlich weinen.

Zuletzt kam einer krank und verbunden
Von weiter Reise zurück und gestand:
Er hätte das dringliche Mittel gefunden
Und zwar weit hinten im Menschenland.

Gleich stand das Volk in einem Haufen
Und hielt gespannt sich den Atem an.
Er sprach: Man muss die Arbeit kaufen.
Und schwieg. Sah eines das andere an.

Von wem denn kaufen? so staunt es verwundert.
Wenn wir es nicht schaffen, so ist es doch nicht.
Mit was denn nur kaufen, so schriehen jetzt hundert.
«Mit Geld», sprach jener. «Wie Geld? O, bericht!»

«Nun Geld ist Geld ... ein Zeichen für Werte ...»

«Die man erschafft, Du Narr, und sonst nichts.
Vermindert das Geld denn der Arbeit Härte?
Geh, kaufe doch Brot, geh, kaufe vom Nichts!»

So sprach der König und ritt dann weiter.
Der kranke Wandrer stand tief gebückt.
Das Volk erkannte und wurde drob heiter:
Der arme Teufel ist richtig verrückt.

So sprachen sie und dankten
Dass sie nicht Menschen waren,
Die an fixen Ideen krankten,
Sondern richtige Ameisenscharen.

Jakob Bührer

ster, dass in der deutschen Republik auch ein Prinz von Hohenzollern nicht anders behandelt werde, als andere renitente Demonstranten. — Darauf wird Prinz Auwi wohl gesagt haben: Au weh!

Schulden.

Die Verschuldung der deutschen Privatwirtschaft beträgt nach Angaben des Industriellen Geheimrats Duesberg rund 58 Milliarden Mark. — Diese Zahl wirkt so erdrückend, dass man sich gerne mit einem faulen Witz Luft macht ... daher geht die Kunde, dass die deutsche Privatwirtschaft

von den Zinsen ihrer Schulden ganz bequem leben könnte.

Dreissig Silberlinge.

Die Abrechnung der Oberammergauer Passionsspiele ergibt eine Einnahme von Mk. 4,993,000, wovon nicht weniger als 2,284,000 Mark für Honorare an die Mitwirkenden bezahlt werden. — Man kann sich daraus leicht ausrechnen, dass der Oberammergauer Iskariot nicht willig ist, seinen Herrn für lumpige dreissig Silberlinge zu verraten. Da müssen schon andere Honorare her, um hier den frommen Zweck zu heiligen ...

